

Die spätmittelalterlichen Wandmalereien in der Dorfkirche zu Demerthin



Kirchen im ländlichen Raum • Band 8

Friedrich von Klitzing und Wolf-Dietrich Meyer-Rath (Hg.)

**Die spätmittelalterlichen Wandmalereien
in der Dorfkirche zu Demerthin**

Lukas Verlag

Mit Dank für die freundliche Unterstützung durch:

Ev. Kirchengemeinde Demerthin

Ev. Kirchenkreis Kyritz-Wusterhausen

Familie von Klitzing

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Prignitz Dorf Demerthin e.V.

Studienstiftung Dr. Czubatynski

und weitere Spender

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D-10405 Berlin

www.lukasverlag.com

Redaktion: Wolf-Dietrich Meyer-Rath (Berlin)

Fotos der Wandmalereien: Bernd Schönberger (Berlin und Döllen, Prignitz)

Foto Schloss Demerthin, S. 13: Volkmar Billeb (Hoppegarten)

Foto des Altars, S. 18: Frank Böttcher (Berlin)

Reprographie, Satz und Umschlag: Lukas Verlag

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86732-197-6

Inhalt

Grußwort des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.	6
Geleitwort des Ev. Kirchenkreises Kyritz-Wusterhausen	7
Geleitwort des v. Klitzing'schen Familienvereins	8

Fachbeiträge

Die Patronatsfamilie von Klitzing	9
FRIEDRICH VON KLITZING	
Zur Baugeschichte der Dorfkirche	14
GORDON THALMANN	
Die Malereien aus kunsthistorischer Sicht	20
PETER KNÜVENER	

Die Wandbilder und ihre Botschaften

GOTTFRIED KAWALLA, GOTTFRIED ADAM

Obere Reihe – Passions- und Heilsgeschichte	26
Untere Reihe – Biblische Geschichten und kirchliche Legenden	48

Anhang

Die Autoren und Herausgeber	69
Die Studienstiftung Dr. Czubatynski	70
Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.	71
Tourismus-Informationen zur Umgebung von Demerthin	72

Grußwort des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Als Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts deutsche Kolonisten das Gebiet zwischen Elbe und Oder besiedelten und planmäßig Dörfer anlegten, bauten sie in jeder Ortschaft auch eine Kirche. Um sofort Gottesdienste feiern zu können, entstanden zunächst einfache Holzbauten. Ein bis zwei Generationen später entstanden feste und repräsentative Kirchengebäude – zumeist aus den im Überfluss vorhandenen Feldsteinen kunstvoll geschichtet. Noch heute muss es uns mit Bewunderung erfüllen, dass innerhalb weniger Jahrzehnte Hunderte Kirchen entstanden, die zu einem großen Teil bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind.

Die Innenräume dieser Kirchengebäude müssen wir uns in vorreformatorischer Zeit äußerst farbenfroh vorstellen. Bildzyklen zeigten das Leben, die Passion und die Erhöhung Christi, illustrierten die Vita von Heiligen und mahnten durch Darstellungen von Weltgericht und Hölle zu einem gottgefälligen Leben. Die Wirkung dieser Bildfolgen auf den Betrachter können wir heute eigentlich nur ermessen, wenn wir bedenken, dass Kirchen für die Menschen des Mittelalters in der Regel die einzigen Orte waren, an denen sie überhaupt Bilder betrachten konnten.

Vielfach wurden diese Wandmalereien, die dem ungebildeten Kirchenbesucher – als *biblia pauperum*, als Bibel für die Armen – Inhalte des Alten und Neuen Testaments nahebringen sollten, nach der Reformation als nicht mehr zeitgemäß übertüncht. Nicht selten wurden sie bei Umbauten am Kirchengebäude, zumindest teilweise, zerstört. Ursprünglich war die farbige spätmittelalterliche Raumgestaltung jedoch ein integraler Bestandteil des Bauwerks Kirche.

In der gegen Ende des 15. Jahrhunderts errichteten Dorfkirche von Demerthin wurde 1968/69 durch Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege der DDR ein umfangreicher Zyklus äußerst qualitätsvoller Wandmalereien freigelegt, der vermutlich bereits zur Bauzeit entstand und zu den bedeutendsten erhaltenen Beispielen im nördlichen Brandenburg gehört. Durch eine Privatinitiative der Familie von Klitzing ist es nun möglich geworden, eine vollständige Fotodokumentation der einzelnen Bildfelder vorzulegen – ergänzt durch kunstgeschichtliche und vor allem theologische Erläuterungen, die die dargestellten Motive mehr als ein halbes Jahrtausend nach ihrer Entstehung dem heutigen Betrachter verständlich machen. Schließlich sind in unserer zunehmend säkularisierten Welt religiöse Bildprogramme für viele Menschen nur noch begrenzt oder gar nicht lesbar.

Wandmalereien liefern wichtige Aufschlüsse über die Frömmigkeit ihrer Zeit. Darüber hinaus sind sie – ebenso wie die Kirchengebäude selbst und ihre noch erhaltenen historischen Ausstattungsgegenstände – wertvolle Geschichtsquellen aus einer Epoche, deren schriftliche Quellen weitgehend verloren gegangen sind.

Durch ungünstige Umwelteinflüsse sind mittelalterliche Wandmalereien in ihrem langfristigen Bestand extrem gefährdet. Auch die Bildwerke in der Demerthiner Kirche sind in den wenigen Jahrzehnten seit ihrer Freilegung vermutlich schon ver-

blasst. Deshalb begrüßt der Förderkreis Alte Kirchen es sehr, dass dieses Kulturerbe erstmalig in Farbaufnahmen detailliert dokumentiert worden ist. Darüber hinaus sind jedoch Untersuchungen in Hinblick auf notwendige Maßnahmen zu ihrer Restaurierung und dauerhaften Konservierung nicht nur wünschenswert, sondern dringend erforderlich.

Bernd Janowski
Geschäftsführer

Geleitwort des Ev. Kirchenkreises Kyritz-Wusterhausen

Es macht den Reiz der Kirchen im Kirchenkreis Kyritz-Wusterhausen aus, dass dem Besucher in ihnen lebendige Geschichte begegnet. Über Jahrhunderte haben Generationen ihre Spuren hinterlassen. Viele der Dorfkirchen stammen aus dem 13. Jahrhundert, in etlichen sind vorreformatorisches Inventar oder Malereien erhalten. So sind die Dorfkirchen besondere Begegnungsräume, in denen wir mit unseren Vorfahren in Verbindung stehen. Der besondere Charme der Kirchen besteht darin, dass hier eine bis heute lebendige Geschichte begegnet. Die biblischen Geschichten, die in vielfältiger Weise in Malereien und Skulpturen dargestellt sind, werden bis heute in den Gottesdiensten vorgelesen und bedacht. Es sind dieselben Hoffnungsgeschichten, die vor 700 Jahren Menschen gestärkt haben und es bis heute tun. Es war der Glaube so unterschiedlicher Menschen in ganz unterschiedlichen Zeiten, der in den Kirchen Spuren hinterlassen hat und uns nun dort begegnet – manchmal als Ermutigung, manchmal als kritische Anfrage. Die Bevölkerung geht zwar zurück und die Zahl der Gemeindeglieder noch mehr. Dennoch werden noch immer in fast jeder Kirche unseres Kirchenkreises in unterschiedlichen Abständen Gottesdienste gefeiert. Kunst und Kultur bleiben lebendig.

Die Demerthiner Malereien des 15. Jahrhunderts, mit der biblische Geschichten und kirchliche Legenden erzählt werden, sind besonders herausragend. Es ist dem Verband der Familie von Klitzing und dem Förderkreis Alte Kirchen e.V. zu danken, dass durch diese Broschüre die Wandmalereien einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es gibt viele kleine und große Schätze in den Kirchen unserer Region; die Kirchengemeinden sind stolz, wenn sie von Kunstliebhabern und Interessierten entdeckt und gewürdigt werden, wie dies in Demerthin geschieht.

Alexander Bothe
Amtierender Superintendent

Geleitwort des Vorsitzenden des v. Klitzing'schen Familienvereins

Das Entstehen dieser Broschüre geht zurück auf die Initiative von Nachkommen der Demerthiner Familie von Klitzing. Klitzings waren seit der Zeit vor 1438 bis 1945 Gutsbesitzer in Demerthin. In Ihrer Hand lag auch das Patronat für die Kirche. Mit der Enteignung und Vertreibung 1945 fanden das Patronatsverhältnis und die damit verbundene Verantwortung der Klitzings für die Demerthiner Kirche ihr Ende.

Danach wurden familiengeschichtliche Erinnerungen weiter im v.Klitzing'schen Familienverein gepflegt. Das war umso wichtiger, als das Demerthiner Familienarchiv 1945 verloren gegangen ist.

1990, mit Neugründung des Landes Brandenburg, kam den geschichtlichen Wurzeln der Mark und damit der Geschichte märkischer Adelsfamilien plötzlich wieder größere Bedeutung zu. In Demerthin ist das nach der äußeren Sanierung des Schlosses einschließlich des beziehungsreichen Portals besonders deutlich sichtbar. Einige Klitzing-Nachkommen brachten hier ab 1990 das Engagement auf, familiäre Erinnerungen und Hilfen vorsichtig in die anstehenden gesellschaftlichen Umstrukturierungsprozesse einzufädeln:

Der verwahrloste Friedhof der Patronatsfamilie wurde durch den v.Klitzing'schen Familienverein neu gestaltet; durch familiäre Spendensammlungen wurde die Sanierung des Schlossportals angestoßen; die Schloss- und die Familiengeschichte wurden im Hinblick auf neue Fragestellungen aufgearbeitet und zur 400-Jahrfeier des Renaissanceschlosses auf Ausstellungstafeln präsentiert; familiengeschichtliche Tagungen, Konzerte und Forschungen wurden durchgeführt. Einige Klitzings haben eine gemeinnützige Gesellschaft, die Renaissanceschloss Demerthin GmbH, gegründet mit der Intention, dadurch eine sinnvolle zukünftige Schlossnutzung begünstigen zu können.

In den letzten Monaten konnten wir die Erfahrung machen, dass unser Versuch, den Blick der Öffentlichkeit auch auf die Wandmalereien in der Kirche zu lenken, tatkräftige Unterstützung fand durch Kirche, Prignitzdorf Demerthin e.V., Denkmalpflege, Wissenschaftler und den Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. Es kam zur Gründung einer Projektgruppe und, um deren Arbeitsbeginn zu ermöglichen, zur Anfertigung einer professionellen Fotodokumentation der Wandmalereien. Die Ergebnisse liegen auf den folgenden Seiten vor.

Wir Klitzings wünschen allen Lesern in Demerthin und in der Region sowie möglichst vielen interessierten Touristen Freude an den mittelalterlichen Bildern und deren Botschaften.

Gunter von Klitzing
Vorsitzender des v. Klitzing'schen Familienvereins

Die Patronatsfamilie von Klitzing

Friedrich von Klitzing

Wer waren die Baumeister, die Künstler, die Auftraggeber oder Stifter für die Demerthiner Kirche und ihre Wandmalereien? – Wie bei vielen mittelalterlichen Dorfkirchen gibt es keine klaren Antworten. Die großen Linien des Hergangs lassen sich jedoch geschichtlich und familiengeschichtlich nachzeichnen.

Die Geschicke Demerthins waren, wie die vieler Dörfer der Mark, jahrhundertlang geprägt durch Gutsherrschaft. Eine Demerthiner Besonderheit ist, dass diese Gutsherrschaft von Beginn des 15. Jahrhunderts bis 1945 in den Händen derselben Familie, in denen der Familie von Klitzing lag. Eine derartige Kontinuität ist nicht typisch; über die Jahrhunderte herrschte eher eine enorme Fluktuation im Gutsbesitz. Besonders gilt dies für die unsicheren Zeiten des 15. Jahrhunderts in der Prignitz. Am Ende dieses Jahrhunderts waren hier als Folge langer friedloser Krisenzeit zwei von fünf hochmittelalterlichen Dörfern verfallen (vgl. Lieselott Enders in »Die Prignitz«), womit auch Gotteshäuser dem Verfall Preis gegeben waren.

In dieser bewegten Zeit wurden die Klitzings mehrfach mit Demerthin und anderen Gütern in der Prignitz belehnt oder anlässlich von Erbfällen wiederbelehnt. Für 1438, 1472 und 1494 sind solche Belehnungen urkundlich belegt. Da auch die Errichtung der Kirche und deren Ausmalung in diese Zeiten fallen, liegt es nahe, beides als Ausdruck der Konsolidierung einer Prignitzer Adelsfamilie in turbulenter Zeit zu werten. Die Belehnung von 1438 umfasst für »damertin« ausdrücklich auch das »kirchlehn«. Das bedeutete, dass die Patronatsfamilie der Kirche Schutz zu gewähren und sämtliche oder anteilige Baulasten zu tragen hatte. Diesen Pflichten standen Rechte gegenüber: Die Patronatsfamilie hatte das Vorschlagsrecht für die Besetzung der Pfarrstelle, das Recht auf einen hervorgehobenen Sitzplatz im Patronatsgestühl der Kirche und das Recht auf ein Begräbnis in der Gruft der Kirche oder auf einem gesonderten Patronatsfriedhof.

Die Belehnungen erfolgten »zur gesamten Hand«, was bedeutete, dass zwar alle männlichen Mitglieder der Lehnsfamilie belehnt wurden, jedoch nur ein Mitglied der direkte Nutznießer war. Trotzdem mussten alle Benannten gemeinsam die wichtigsten das Lehngut betreffenden Entscheidungen treffen. Zu den benannten Klitzings gehörten auch hochrangige Geistliche. Joachim und Dietrich (auch Didericus) waren ab 1488 Domherren in Magdeburg, Dietrich ist für 1500 auch als Baumeister am Dom zu Magdeburg genannt. Bedeutender war Albrecht (auch Albertus oder Albert), der vielfach genannt wird: für die 1470er Jahre als Probst in Berlin, ab 1478 als Domprobst in Hamburg, für die Jahre 1485–98 als Domdechant in Magdeburg, in den 1490er Jahren als Domherr in Stendal und Halberstadt und als Probst von St. Sebastian in Magdeburg. Einflussreich war er aber vor allem als Diplomat im Dienste der brandenburgischen Kurfürsten. Um 1493 war er beteiligt – und das wohl auch finanziell – an der Herausgabe des sogenannten Zinnaer

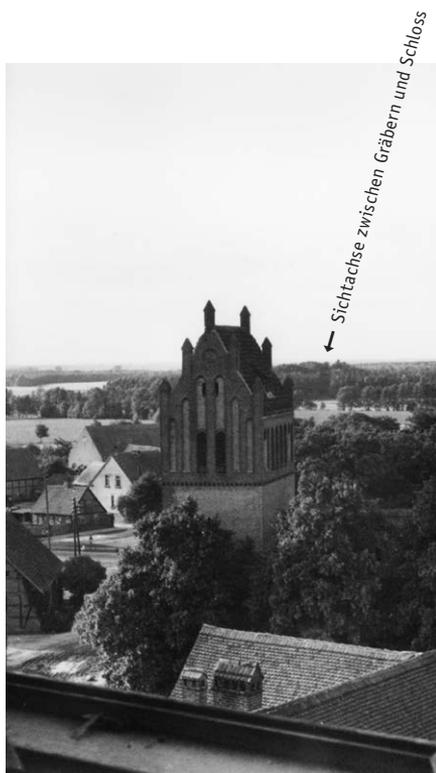


1 Titelblatt des Zinnaer Mariensalters, 1493. Unten links Albrecht von Klitzing

Mariensalters, eines Rosenkranz-Gebetbuchs, das als frühes Druckwerk und wegen seiner prachtvollen Holzschnitte Berühmtheit erlangt hat. Auf dem Titelbild huldigen Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian der Maria, die im Strahlen- und Rosenkranz dargestellt ist. Vor ihnen knien vier Geistliche, darunter Albrecht mit dem Klitzing'schen Drei-Mützen-Wappen. (Abb. 1) Das Wappen taucht im Buch auch in den Unterrandleisten des Dekors mehrerer Seiten auf. Man kann sich gut vorstellen, dass dieser Mann als Bruder bzw. Onkel des Demerthiner Patrons auch in der heimatlichen Kirche bildliche Darstellungen als Glaubenshilfe gefördert hat. Eine Marien-Darstellung in einer Strahlen- und Rosenkranz-Mandorla findet sich auch an der Nordwand der Demerthiner Kirche. (Vgl. Beitrag von Peter Knüvener und Wandbild »Maria im Rosenkranz«, S. 49.)

Über ein Patronatsgestühl der Kirche in mittelalterlicher Zeit ist nichts bekannt. Aber spätestens seit der Renaissance gab es ein repräsentatives Gestühl an der Kirchensüdwand. Brüstungsreste sind heute noch nahe der Ostwand zu sehen (vgl. Wandabwicklung auf der Innenseite des hinteren Umschlags). Später wurde in der Südecke der Ostwand ein separater Kirchenzugang für die Patronsfamilie angelegt, der heute noch als zugemauerte Öffnung erkennbar ist.

Unter der Demerthiner Kirche gibt es Gewölbe, in denen die Klitzings zumindest zeitweise ihre Toten beigesetzt haben. Familiengeschichtliche Nachweise gibt es für das 19. Jahrhundert. Am 1.5.1827 wurde Charlotte Louise Bennecke, eine angesehene Verwandte, in einem »mit blühenden Rosen geschmückten Sarg im Gewölbe unter der Kirche beigesetzt«. 1930 wurde ihr Sarg zusammen »mit anderen Särgen« zu einer »schöneren Stätte« im Wald Dunkle Horst überführt. Hier war 1807 an einer geschichtlich auffälligen Stelle, dem vermutlichen Ort einer früheren Fluchtburg, eine Begräbnisstätte für die Patronatsfamilie angelegt worden. Der Tod war den Lebenden früher näher und selbstverständlicher als heute. Den Toten beim Gottesdienst nahe sein zu können, war ein Privileg. Noch im 19. Jahrhundert blieb die Verbindung zu den Toten im Wald wichtig. Vom Schlossturm konnte man über die Kirche hinweg durch eine Waldschneise bis zu den Gräbern sehen. (Abb. 2)



2 Blick vom Schlossturm über die Kirche zur Grablege »Dunkle Horst«, Aufnahme vor 1945

Der v. Klitzing'sche Familienverein hat die Grablege Dunkle Horst seit dem Jahr 1990 neu gestaltet und in Pflege genommen. Als der Wald schließlich zum Verkauf ausgeschrieben wurde, hat ein Mitglied der Familie die Friedhofsparzelle gekauft.

Wie wirkungsmächtig Patronatspflichten sogar zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch sein konnten, zeigt drastisch diese Geschichte: Vom 15. bis ins 18. Jahrhundert war das Gut Bork, zwischen Kyritz und Wittstock gelegen, in Klitzing'schem Besitz gewesen. Aufgrund komplizierter Vorgänge blieb jedoch das Patronat für die Kirche weiterhin bei den Klitzings. Als dort 1909, mehr als 200 Jahre nach dem Verkauf des Gutes, die baufällige Kirche durch eine neue ersetzt werden sollte, weigerte sich die zuständige Patronin Adda von Klitzing in Demerthin, eine Baulast anzuerkennen, da sie auch keine wirtschaftlichen Einkünfte in Bork mehr hatte. Trotzdem wurde sie mit Berufung auf das Allgemeine Landrecht Preußens durch Beschluss der Königlichen Regierung in Potsdam gezwungen, etwa 40% der Baukosten bzw. entsprechende Bereitstellung von Baumaterial zu übernehmen.

Adda von Klitzing war von 1901 bis 1945 Gutsbesitzerin auf Demerthin. Mit ihr endete 1945 das mehr als 500 Jahre währende Patronat für die Demerthiner Kirche. Das Prinzip der Erhaltung von Dorfkirchen aus den Erträgen der umliegenden Felder und Wälder wurde mit der »Bodenreform« 1945 endgültig außer Kraft gesetzt. 1948 hat der für Demerthin zuständige Pastor für Adda von Klitzing noch ein Ehrenpatronat beantragt und dies mit ihrer tiefen Gläubigkeit und ihrer Mitgliedschaft in der Bekennenden Kirche begründet.

Zum Schluss ein Wort zum Demerthiner Schloss, das in seiner äußeren Gestalt bis heute im Renaissancestil erhalten ist. (Abb. 3) Es fällt auf durch den zentrierten Treppenturm, durch die enge Reihung hoher Zwerchhausgiebel, durch eine strenge Gliederung, verbunden mit der Konzentration von Schmuck auf das Portal. Es ist ein stilistisches Unikat, das dem Dorf seine Berühmtheit gibt. Errichten ließ es 1604 die Witwe Katharina von Klitzing. Auch sie war Patronin für die Kirche. Ihr Schloss baute sie im Stil der Zeit, einem Stil, der eher Zuwendung zum Diesseits ausstrahlt. Das hinderte sie nicht, über dem Schlossportal ihren Glauben mit den Worten zum Ausdruck zu bringen: »VNSR RHVMB ALLEIN IST CHRISTI BLVET DASELB VON SVNDT VNS WASCHEN THVDT«.



3 Renaissance Schloss Demerthin, errichtet 1604, Front zur Dorfkirche, Aufnahme von 2007